

Textprobe

Andi Luf: Kirschenmänner

Marianne lenkte den Wagen Richtung Bezirkshauptstadt. Ich kramte in meinen älteren Erinnerungen nach Bildern von dieser Stadt, es tauchten keine auf. Nur, dass die Häuser aussahen, als wären sie alle gleichzeitig angestrichen worden. Nicht so grau wie in Wien, wo man einmal in der Früh und dann am Abend schon wieder Staub wischen musste, weil die Luft so dreckig war. Die Gehsteige auch viel sauberer, besenrein. Eine Kleinstadt. Als Kind eine der größten, die ich bis dahin gesehen hatte. Trotzdem sind mir keine Erinnerungen geblieben, nur dass wir einen Schulausflug dorthin unternommen hatten. Am Schloss vorbeigingen. Damals interessierte mich der Bahnhof viel mehr als die ganze Stadt mit ihren Marzipanhäusern.

Eine Geschichte aus meiner Jugend fiel mir ein. Wir fuhren mit den Mopeds in eine Diskothek dorthin. Eine weite Strecke. Aber es hieß, da wären die heißesten Mädels. Ich am Beifahrersitz. Nicht sehr beliebt, weil dem Fahrer damit die Chance genommen wurde, eine der heißen Bräute mitzunehmen. Der Josef war dann ja auch noch da. Den kann man nicht in der Stadt zurücklassen! Außer ein paar Colas mit Rum war nicht viel los mit den feschen Mädels. Die interessierten sich nicht für Dorfjungen wie wir. Wahrscheinlich hab ich deswegen alle Erinnerungen an diese Stadt gelöscht! Wegen dieses sinnlosen Mopedausflugs. Bei dem noch einer von uns einen schrecklichen Unfall baute, weil er zu viel getrunken hatte und eine Kurve nicht mehr erwischte. Er lag dann wochenlang im Krankenhaus.

Heute jedenfalls ohne Moped und in eine Galerie. Bin noch nie in einer Galerie gewesen. Wusste gar nicht, dass es hier eine gibt. Ein großer heller Raum. Leer. Mit viel Licht. Dahinter ein kleinerer als Büro. In dem wurde ein Buffet aufgebaut, mit Wein, Bier,

Mineral und jeder Menge belegter Brote. Kunst ist, rechtzeitig zum Buffet zu kommen! Dort war das Gedränge viel größer als im Ausstellungsraum. Meine stummen Holzfreunde standen verloren im Kreis, als wüssten sie nicht, was sie hier tun sollten, als hätten sie sich verlaufen und würden jeden anflehen, er möge sie doch mitnehmen, fort von hier. Vielleicht war das ja der Sinn einer Galerie, dass die Kunstwerke um Hilfe schreien. Hilfe, nimm mich bitte mit! Lass mich nicht hier allein zurück!

„Vernissagen sind überall auf der Welt gleich“, erklärte mir Marianne. Dann sind sie überall gleich langweilig! So wie der Auflauf der hier anwesenden Bürgerschaft. Die Holzriesen erweckten schon Aufsehen. Das Buffet noch mehr. Und die herausgeputzten Dirndl. Da müssen sie zurücktreten, die stummen Freunde. Eventuell als Kleiderablage dienen. Nein, das macht man nicht, es gibt ja auch eine Garderobe. Was für ein Glück, die Degradierung wurde wieder aufgehoben. Ihr könnt wieder Riesen sein.

Preise waren auch auf den Figuren angeschrieben. Unglaubliche Preise! Kein Wunder, dass die alle um Hilfe schrien. Wer soll sie denn dann mitnehmen, wenn das Mitnehmen so viel Geld kostet? Rechnete mir schon aus, wieviel mitgenommen werden müssten, damit wir uns eine Solaranlage aufs Dach bauen konnten. Voreilige Rechnerei! Es wurde viel auf die Schulter geklopft. Wäre man nicht harte Arbeit gewohnt, könnte man fast Schmerzen bekommen davon. Bekommt man trotzdem, von dem vielen Lob. Weiß man gar nicht, was man sagen soll. Aber das geht dann auch schnell wieder vorbei. Wie die Ouvertüre einer Oper oder das Begrüßungskomitee des Bürgermeisters. Wie gesagt, die eigentliche Oper findet dann am Buffet statt.

Wenn man das hinter sich hat, kann man sich endlich auch ein wenig amüsieren. Mit den anderen plaudern, als hätte man mit dem Ganzen nichts zu tun. Als wäre man gar nicht der Schöpfer dieser Holzriesen. Kennt einen ja keiner! Der große Unbekannte aus dem kleinen Dorf, der in die Stadt kommt.

Der Galerist, eine freundliche Drahtbürste mit Hornbrille. Wie aus dem fliegenden Klassenzimmer, wenn ich bei der Besetzungsliste des gleichnamigen Films etwas zu reden gehabt hätte. Ich lag mit meiner Einschätzung gar nicht so daneben. Freizeitgalerist und hauptberuflich Volksschullehrer. Marianne kannte ihn gut, ich eigentlich niemanden. Nur Marianne. Deswegen wurde ich ständig wem vorgestellt. Kann mir Namen ohnehin nicht merken, nur Gesichter. Ok, lern ich halt das Telefonbuch der Stadt auswendig. Das Gedränge wurde immer unangenehmer. Weitere Übergriffe auf die Holzriesen! Die konnten sich nicht wehren, standen hauptsächlich im Weg. Vielleicht sollte ich sie einfach wegtragen? Wenigstens vor die Tür stellen! Dort kann sie dann jeder leichter mitnehmen.

Liptauerbrote, Brote mit Schinken und Ei, Brote mit Schmalz, Brote mit Speck, eine Flasche Sekt auf den Künstler. Wo ist der denn? Ah ja, da steht er ja! Auf die gelungene Ausstellung! Auf diejenigen, die Brote gestrichen haben. Mir war schon ganz schlecht. Zu viele Brote wegen Untätigkeit. Was sollte ich sonst tun, außer Brote essen. Denken sich wohl alle auf so Vernissagen. Gibt vielleicht sogar welche, die deswegen von einer zur anderen gehen. Spart man sich den Einkauf. Gut, in der einzigen Galerie der Stadt würde man dabei verhungern. Wer weiß, bis wieder einer so Holzriesen vorbeibringt, die dann um Hilfe schreien?

So ist das also bei einer Vernissage! Hätte ruhig einen Holzriesen mehr an meiner Stelle dorthin schicken können. Marianne wollte auch noch aus ihren Texten lesen. Da müssen sie wenigstens zuhören. Ein Punkt für dich, beste Freundin! Vielleicht sollte ich nächstes Mal auch über meine Arbeit vorlesen. Wäre viel einfacher. Spart jede Menge Schlepperei. Wie still es plötzlich geworden war! Wie in der Kirche.

Marianne verstand es geschickt, den Lärm der Unterhaltungen zu beenden. Ganz leise anfangen, war ihr Trick. Je leiser, desto besser. Wenn gleich am Beginn mit voller Lautstärke begonnen

wird, dann wird es nie ruhig. Wollen ja doch was hören und nicht umsonst gekommen sein. Erst dann hat man sie im Griff. Mariannes Texte konnten einen sehr schnell einfangen. Auch in völlig anderer Laune. Dabei war auch ihre ruhige, kräftige Stimme ein großer Vorteil. Viele Autoren können sehr gut schreiben, aber gar nicht vorlesen. So wie der Peter Handke, der behauptete wenigstens von sich selbst, dass er eben ein Schreiber wäre und kein (Vor) Leser. Trotzdem muss dann immer auch gelesen werden.

Marianne hatte einen Text zu den Holzmännern geschrieben. Ich hörte ihn zum ersten Mal. Muss in den letzten Tagen entstanden sein. Das zerbrochene Glas kam auch darin vor. Die Tränen. Die Wut. Und die Hoffnung, dass alles ein Ende haben wird. Ein gutes Ende. Ein Happy End. Ich wär ihr am liebsten um den Hals gefallen, aber die Lesung war noch nicht zu Ende. Es musste noch gelauscht werden.

Inzwischen taten mir schon die Füße vom vielen Stehen weh. Stundenlanges im Wald Herumrennen ist nicht ähnlich ermüdend. So wie mir die Fußmärsche im Wald viel weniger Müdigkeit in die Glieder fahren ließen, als ein Spaziergang in der Stadt auf den harten Gehsteigen. Oder waren es nur die vielen Menschen, die einen müde machten? Waren vielleicht gar nicht meine Füße? Waren es die Gedanken, die den Füßen befahlen, müde zu sein, damit endlich eine Ruhe wäre?

Tosender Applaus! Die Künstlerin verbeugt sich. Der Vorhang fällt. Gemeinsame Verbeugung. Der Applaus hält an. Sind wir jetzt Rockstars? Brigittes Schnöselfreund würde staunen.

Einer von uns beiden musste nüchtern bleiben. Wir könnten zur Not bei der Drahtbürste und seiner Frau schlafen. Aber die Not wartete in unserem Dorf und wollte so schnell wie möglich nach Wien. Wer von uns beiden sollte jetzt den Wagen ins Dorf lenken? Hoffentlich war nicht ich dran. Versehentlich wurden bereits einige Gläser Wein getrunken. Völlig gedankenlos. Zu den Broten. Noch mehr Wein als Brote. Marianne nahm sich Orangensaft. Glück

gehabt! Das war knapp. Die Frau der Drahtbürste arbeitete als Gemeindeangestellte. Sozusagen in meiner Branche, nur nicht so schmutzig wie mein Spezialgebiet. Im Büro. Dem Bürgermeister die Akten vorlegen. Die hatten sicher mehr Akten, als wir in unserem Dorf. Vor allem ein Wartehäuschen bei der Bushaltestelle und einen Heldenfriedhof. Genug Geld in der Kassa für beides.

Auch ein Daniel wäre hier sicher nicht so eine große Nummer. Oder doch? Nein, diese Kleinstadt war schon näher an der Welt dran als unser Dorf. Aber wo ist die Welt dran? Gute Frage! Schwer zu sagen, weil Menschen wie der Daniel nicht nur in unserem Dorf heranwachsen wie die Ungeheuer.

Eine Frau mit rotem Kleid verfolgte mich die ganze Zeit. Sie war die Tochter der Drahtbürste, hätte gut zum Roboterrockergepasst. Viel modischer als Brigitte, dafür weniger ernsthaft. Eine sprudelnde Quelle von Unsinn. Trotzdem angenehm berauschend. Meine Erste! Meine Allererste! Holzriesen, Geduld, der Rettungseinsatz naht! Ihr gefielen meine Figuren so gut, dass sie unbedingt eine haben wollte. Leider die Kleinste. Aber die Kleinen werden immer unterschätzt. Sträflich vernachlässigt. Nur gerecht, dass die jetzt zuerst dran kommen. Selbstverständlich gibt es einen Sonderpreis, weil der Papa ..., ja der mit der Hornbrille, natürlich, keine Frage! Ich war froh, dass mich überhaupt jemand danach gefragt hatte. Ohne Geld, damit wäre ich auch einverstanden gewesen. Mit Geld, sozusagen der Gipfel des Olymps. Gar nicht so wenig. Bin ja noch nicht so lange in dem Geschäft. Im Gegenteil, hab erst vor kurzem damit begonnen. Davon erzählte ich nichts. Vielleicht hätte sie es sich dann noch anders überlegt. Das wollte ich nicht riskieren. So eine Chance kommt kein zweites Mal. Nicht heute. Nicht bei dieser Vernissage!

Ich musste ihr versprechen, dass sie mich in meinem Atelier besuchen darf. Was heißt hier darf, ich verlege extra einen neuen Straßenbelag in unser Dorf, für meine Erste, meine Allererste. Das ist Ehrensache! Ob sie auch Freunde mitnehmen könnte? Am

besten einen Autobus voll! Außer das wären solche Typen wie der Roboterrocker. Mit solchen muss man auch rechnen. Dann doch lieber ein Kleinwagen mit vernünftiger Besetzung. Ich war schon ziemlich betrunken. Auch von der Lesung.

„Das ist mein Freund.“ Endlich einer mit Perspektiven. Möglicherweise mit den falschen für den Papa mit der Hornbrille, weil der Freund Fußball spielte und als großes Talent galt. Talente muss man fördern, keine Frage, gerade im Fußball, noch dazu in Österreich, wo bei den Länderspielen eine Blamage auf die andere folgte. Der war mir gleich viel sympathischer als der Roboterrocker. Er stellte was dar. Dem war das erfolgreiche Hochheben des roten Kleides schon zuzutrauen. Wird der Drahtbürste auch gefallen, obwohl er Fußball spielt. Einen Fehler haben alle. Niemand ist perfekt!

Als die beiden dann in seinen vor der Galerie geparkten Porsche einstiegen, bereute ich den Sonder-Sonder-Papa-Okkasionspreis. Wieso verlieren die dann alle Ländermatches, wenn jetzt schon die Talente mit Porsches in der Gegend rumfahren? Oder vielleicht sogar deswegen? Ich hab von Fußball keine Ahnung. Bei unseren Spielen im Dorf stand ich immer im Tor. Nicht weil ich so gut fangen konnte, sondern wegen meines großen Talents, mit aller Kraft am Ball vorbei zu hauen und dabei das Schienbein anderer Mitspieler zu treffen. Um meine fußballerische Koordination stand es nicht zum Besten. Da fühlt man sich im Tor noch am wohlsten. Obwohl man dann dort die Watschen meistens selber abbekommt. Immer noch besser, als den anderen versehentlich über die Schienbeine zu fahren. Imagemäßig ein großer Unterschied!

Leider konnte ich im Tor auch keine große Rolle spielen. Aber im Tor wollte sowieso niemand spielen. Weiß nicht, wieso das Im-Tor-Stehen so unbeliebt war. Wenn Österreich große Fußballer herausgebracht hatte, dann waren das oft Torleute. Ok, in letzter Zeit ist auch das nicht mehr gelungen. Wahrscheinlich wegen der vielen Porsches. Janis Joplin wollte auch lieber eine andere Automarke.

Hornbrille und Marianne, ein schönes Paar. Wie beim Elternsprechtag stand sie vor ihm. Ob ich ein guter Schüler war? Gelungene Veranstaltung, sagten alle. Wollte ich nichts dagegen sagen. Die Holzmänner fragte keiner. Meine Erste, meine Allererste war schon über alle Berge. Ins Trainingslager. Im Porsche. Hoffentlich erschrecken die nicht, wenn sie den holprigen Weg bis zu unserem Hof finden müssen. Dafür gibt es sicher einen Geländewagen. Die Fußballtalente von heute haben sicher einen Fuhrpark für alle Fälle. Man muss ja vorbereitet sein, wenn es einmal in die Wildnis geht!

Die Blumen in der Vase für Marianne werden den Abend nicht überleben, sind nicht so beständig wie Holzmänner, so einem Menschenauflauf nicht gewachsen. Eigentlich gar nicht für Vasen gewachsen. Ein netter Gruß hier, ein netter Gruß da. Die Hände schüttelten sich. Wie am Beginn, nur nicht mehr so oft. Es entstand eine gewisse Routine. „Zur Finissage sind wir wieder da!“ Was war das wieder Neues? Saunabesuch mit den Holzmännern? Werden die dann verheizt? Ah, wenn sie endlich wieder raus dürfen, an die frische Luft! Ihren triumphalen Auszug aus der Sklaverei feiern, wie die Israeliten. Ich als Moses, der vorangeht. Das wäre also eine Finissage. Dann werden wieder Brote gestrichen. Ich werde euch nicht im Stich lassen. Pünktlich zu eurer Rettung erscheinen. Wie viele ihr dann auch sein werdet, keiner bleibt übrig.